



„Evangelisch aus gutem Grund – eine evangelische Landkarte“

0. Klärung im Vorfeld

Wovon reden wir eigentlich?

Grundlegende Fragen nach der Begrifflichkeit (evangelisch oder protestantisch oder reformatorisch..?)

P:

ekkesial – nicht katholisch oder orthodox?

Allg. Sprachgebrauch - „Protest“ als „wir sind gegen ..“ (reicht nicht ..)

historisch – 1529 Speyerer Protestation gegen den Reichstagsabschied - p. als Zuschreibung

testari – jmd. als Zeugen anrufen, bekennen, bezeugen – aber was, warum ..?

R:

Auf „Reformation“ des 16. Jh bezogen - was mit nachreformatorischen Gemeinschaften?

E:

der Ein- und Abgrenzung des Begriffs („dem Evangelium gemäß“, auf dem Evangelium gründend – beanspruchen alle .. - dann taugt der Begriff nicht mehr ...)

Probl. des engl. „evangelical“

d.h.: ganz gleich, welchen Begriff man nimmt – jeder dieser Begriffe beschreibt bestimmte Dinge sehr präzise und hat zugleich blinde Flecken

In der Überschrift und im Folgenden v.a. „evangelisch“ - 2 Zugänge:

kriteriologisch: Was „macht“ einen evangelisch?

- formal – Selbstverständnis, im konfessionellen Sinn evangelisch zu sein
- material – Inhalte: Rechtfertigung sola gratia et fide sowie die anderen ref. Soli (solus Christus, sola scriptura ..)

Zunächst werde ich nun das gesamte christliche Spektrum (formal) daraufhin befragen, wer sich nach eigenem Verständnis als „evangelisch“ versteht (Problem des modernen Phänomens der Transkonfessionalität),

danach werde ich an drei Bsp. die materialen (inhaltlichen) Fragen stellen – im Blick auf das Schriftverständnis und das Verständnis von Kirche und Rechtfertigung:

1. Ein Überblick

Wer versteht sich als „evangelisch“, wer nicht?

Kein Selbstverständnis als „ev. Kirche“/kein konfess. Selbstverst.:
(nicht: „diese Kirchen seien nicht am Evangelium orientiert“)

Altorientalische Kirchen

Orthodoxie

RKK – unierte Ostk.

Altkath. Kirche

Anglikaner – nicht prot., wg. Selbstverst. (kath. Kirche in England), aber „reformatorisch“

Selbstverständnis als Evangelische Kirchen im konf. Sinn:

Lutherische Kirchen

unierte Kirchen

Reformierte Kirchen

Altkonf. Kirchen

Freikirchen (weltweit der Normalfall – Baptisten, Meth., Presb., Kongr. ... Mennoniten -

- Presb.: presbyt. Gemeindeverf. nach reformiertem Vorbild; Gemeindeälteste/Synoden anstelle der Episkopalverf.
- Kongr.: Einzelgemeinde oberste Priorität – konfessionell eher im freikirchlichen Bereich verortet (Pfingstler, Baptisten)

ihr Hintergrund: weniger „linker Flügel der Ref.“, sd. Dissenters aus England 17. Jh.

Adventisten (?)

Bewegungen (nicht eine best. Kirche, sd. kirchenübergreifend):

- Pietismus
- Erweckungsbew.
- Heiligungsbew.
- Evangelikale Bewegung

Nicht aufgef.: Konf. Weltbünde (Kai F.)

Fundamentalismus - „Bible belt“

Teile der Pfingstbewegung – v.a. charismat. B.

nicht evangelisch:

Teile der Pfingstbew.

NAK

Independent churches (AICs ...)

In D: als „evangelisch“ meist nur die ev. Landeskirchen im Blick, viell. noch Freikirchen – aber nicht dieses umfassende Bedeutungsspektrum (nur angedeutet)

Frage:

Wie ist unter diesen Aspekten (offenkundige, kaum überschaubare Pluralität des „Evangelischen“) **aus prot. (ev.) Sicht „die Kirche und ihre Einheit“ zu beschreiben?** - Ich benenne die Frage, da sie sich visuell aufdrängt - Morgen, im Kontext von Leuenberg!

Jetzt: von diesem phänomenologischen Zugang ausgehend, inhaltlich ...

3 Schneisen – drei Begriffe/Themen aus dem weiten Feld des Evangelischen exemplarisch herausgreifen

und stelle sie dar, auch im Blick auf die dort vorherrschenden/vertretenen („evangelisch“ zentrale) Auffassungen zu

Schriftverständnis – sola scriptura

v.a. aber im Blick auf das Verständnis von Rechtfertigung, Kirche, Einheit

2. Drei Schneisen

a. Unierte

Was heißt und warum gibt's „Unierte“?

3 Bedeutungen, von denen ich die beiden ersten nur benenne und lediglich die dritte erläutere:

die erste führt in den kath. Kontext: **die mit Rom unierten Ostkirchen** - ... eigenständige Kirchen mit eigener Jurisdiktion/eigener liturg. Tradition ..., die mit dem Bischof von Rom in Gemeinschaft stehen und ihn als Oberhaupt der Christenheit anerkennen ... (Griech.-kath. Kirche, Chaldäer ...) - nicht: Geschichte; heutigen ökum. Weiterungen ...

die zweite führt in den **weltweiten Protestantismus**: was ich unter 3. erläutern werde, ist die Situation/Bedeutung von unierte in D/Westeuropa – weltweit: konf. vielfältige Bündnispartner (reformatorisch), die KG verwirklicht haben – Bsp. Church of South India (Angl., Meth., Kongr.) ... auch Presb.; in Italien: Waldenser, Methodisten, Baptisten ...

Im ev. Deutschland andere Füllung: „Mitte zwischen lutherisch und reformiert“

die evangelischen Landeskirchen, die aus der Verbindung von lutherischen und reformierten Kirchen hervorgegangen sind (bzw. in denen es Gemeinden beider

Konfession gibt)

Wie sind die unierten Kirchen in D. entstanden?

Reformation: Drei ev. Zweige -
sog. „linker Flügel“ - keine Bildung von Großkirchen;
luth. und
ref. Kirche
standen seit dem 16. Jh. in Opposition zueinander – die innerev. Differenzen wurden über
Jhe. als genauso tiefgreifend empfunden wie die Differenz im Blick auf die RKK ...

Ursprung:

Kabinettsordre Kg. Friedrich Wilhelm III. (1770 – 1840) von Preußen vom 27.9.1817;
Aufruf zu einer „wahrhaft religiösen Vereinigung der beiden, nur noch durch äußere Unter-
schiede getrennten protestantischen Kirchen“ (luth, ref.)

Agendenreform Friedrich Wilhelms:

Kg selbst ps. sehr fromm, pietistisches Erweckungserlebnis;
geprägt durch zeitgeschichtlicher Hintergrund: Herrnhuter und Hallescher Pietismus; nach
Befreiungskriegen, nach Aufklärung (milder Rationalismus und Idealismus); Zeitalter der
Romantik – romantisches Ideal der Einheit ...

Union von oben, per Verordnung – war nicht unumstritten;

Es gab Kritik, aber auch Unterstützung

führende Unionstheologen: Schleiermacher (1768-1834)

Kirche der „Altpreußischen Union“ (Name ab 1922)

ab 1817 auch weitere „Unionen“ in D (Nassau, Pfalz, Baden ...)

teilweise Bekenntnis- teilw. Verwaltungsunionen ...

in Brandenburg/Preußen:

Ende der über 200jährigen Konfessionsverschiedenheit von Hof und Volk ...

1613: Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg (1572-1619) konvertiert von der luth.
zur ref. Konfession

... Ausnahme vom cuius regio (Reichstagsabschied 1555) – nur Hof ref.

in der Folge: Aufnahme und Förderung der Ref. von kurfürstl./königlicher Seite: Hugenot-
ten, ref. (v.a. frz und holl.) Glaubensflüchtlinge in Preußen (v.a. sein Enkel, der „Gr. Kur-
fürst“ Friedrich Wilhelm I. von Brandenburg); rel. Toleranz (innerev., weniger im Blick auf
die kath. Kirche ...). Friedrich der Große (tolerant oder ignorant)

Dennoch: ständig schwelender Konflikt zwischen Kurfürsten- bzw. Königshaus und der
luth. Kirche

Bsp.: Paul Gerhard 1607 – 1676, Pfr. an Berliner Nicolaikirche – amtsenthoben, weil er
sich weigerte, auf antiref. Polemik zu verzichten

(später wieder Pfarrer in Lübben, Sachsen)

Unionen des 19. Jh.: Versuch, konfessionelle Trennung – hier zwischen Hof und Volk zu
überwinden und „Einheit der (ev.) Kirche“ sichtbar zu machen und zu leben.

Die innerev. Trennung und ihre theol. Begründung hatte zu Beginn des 19. Jh. viel an Plausibilität verloren: Schon in der Zeit nach dem 30-jährigen Krieg und der Erschütterung, die die konfessionelle Orthodoxie dadurch langfristig erfuhr; zudem durch den Pietismus im 18. Jh. und das ZA der Aufklärung.

Man war darauf ausgerichtet, den ps. Glauben/das Gottesbewusstsein des Einzelnen zu stärken – an konfess. „Gezänk“ war man immer weniger interessiert.

Frage, ob die ev. Unionen im 19. Jh. der richtige Weg/Mittel waren – manche der heutigen unierten Landeskirchen in der EKD sind (auch) daraus entstanden
Das Ziel, Einheit verbindlich zu leben, ist ja nicht falsch (im Kontext Leuenberg)

Gegenbewegung: Entstehung der Altkonfessionellen - Altlutheraner (später SELK) und alt-ref. Kirche – v.a. in „Unions-Gebieten“

in D: aus 2 Konf. Eine machen ... – faktisch wurden drei daraus (bzw. unter Einschluss der altkonf. noch mehr) – Vervielfältigung des Evangelischen statt organisator./ekkl. „Einheit“

Das hat(te) Konsequenzen bis heute für ev. Einheitsverständnis/Ekkl. – auch im Blick auf Leuenberg; man wusste nun v.a., was man nicht wollte, wie es nicht ging (keine Union!)

„Union“ als Trauma v.a. für die luth. Kirchen – wer (noch heute) einen Lutheraner richtig ärgern will, der schlägt ihm eine Union vor.

Frage: Wie stellt sich aus ev. Sicht Einheit der Kirche dar ..? - aktuell, LK

Schriftverständnis: „unierte K.“ im Bereich des protestantischen „Mainline“ .. „sola scriptura“ - Entstehung/Entwicklung der histor.-krit. Bibelws. - .. nicht ausführen, aber klar: ausgeprägte Bibelfrömmigkeit war (ist?) lange Zeit prägend für den Protestantismus in D., aber kein buchstabalistisches Schriftverständnis ...

Verständnis von Rechtfertigung und Kirche

War die These Fr. Wilhelms „wahrhaft religiöse Vereinigung der beiden, nur noch durch äußere Unterschiede getrennten protestantischen Kirchen“
ekklesiologisch reflektiert oder den Geist der Romantik atmend?

Grund warum heute: „Erklärung und Verwirklichung von KG“ als ev. Einheitsmodell statt Union (Union nicht ausgeschlossen, aber ..)

materiales Kriterium für KG im Mainline-Protestantismus heute:

Übereinstimmung im Verständnis des Evangeliums (Rechtfertigung)
(häufiger Bezug auf CA 7)

Ein 2. Gang durch den Garten des Evangelischen:

b. Die „Frommen“

Pietismus, Erweckungsbewegung, Evangelikale Bewegung

(nicht despektierlich .., sd. Wichtige Gestalt ev. Christseins ..)
vordergründig .. ähnliche Phänomene und z.T. auch Inhalte - dennoch unterscheiden:

Kann nicht diese Bewegungen im Einzelnen vorstellen -

Pietismus des 18. Jh. (auch) als Reaktion auf konf. Orthodoxie des 17. Jh. (lebendiges Glaubensleben statt Konzentration allein auf 'dogmatische Spitzfindigkeiten' ...); 30-jähr. Krieg ... - Pietisten des 18. Jh. waren bewusste Mitglieder der luth. (Spener, Zinzendorf) oder der ref. Kirche (Tersteegen) – aber allm. Relativierung der konf. Gegensätze .. (auch durch die aufkommende Aufklärung):

Bedeutung der ps. Entscheidung für Christus; Glaube soll nicht nur den Verstand, sd. auch das Herz ergreifen. Sammlung der Gläubigen in (heute 'Hauskreisen');

ps. Bekehrungserlebnis (Ort, Tag, Stunde) als pietistisches Schibboleth. (Spener - „Pia des.“, Zinzendorf .. - Aufnahme böhm. Glaubensflüchtlinge (Herrnhuter Brüdergemeine) „Hallescher P.: A.H. Francke, württ. P.: Joh. Albr. Bengel, Friedrich Christoph Oetinger – bis heute starke innerkirchl. Kraft

P. hat historisch nicht zu einer eigenen Kirchen- und Konfessionsbildung geführt – ich sage das trotz der Herrnhuter Brüdergemeine, die weltweit als „Moravian church“ eine eigenständige Kirche bildet (die H.B. hat immer in engem Kontakt mit der Landeskirche – Doppelmitgl.). P. hat sich in Westeuropa i.w. im ev.-kirchlichen Milieu (luth, ref.) gehalten. Grundsätzliches „Ja“ zur Kindertaufe.

Dagegen war die **Erweckungsbewegung** des 19. Jh. - Wurzeln in England („2nd awakening“) - tendenziell „separatistisch“ (in der Regel „Glaubenstaufer“ präferiert oder gefordert);

(aufkommende industrielle Rev., Industrieproletariat; geistl., rel., mat. Entwurzelung vieler Menschen – dagegen ps. Bekehrung zu Christus, ausgeprägte Sündenlehre - Lebensübergabe ..)

Bildung von Freikirchen (Bapt., FEG ..); Darbyismus ...; ab etwa 1830 nach D.

Ev. Gemeinschaften – Einflüsse aus P+E, evangelikale Orientierung

Evangelikale Bewegung – Gründung der Ev. Allianz 1847 in London: innerev. Ökumene von Einzelsps. auf der Basis des ps. Christusbek.

Evangelikale in LK, stärker in Freikirchen

„evangelikal“: Schnittmengen mit P+E (und diese heute natürlich auch)

bestimmte theol., frömmigkeitliche Ausrichtung; Bewahren der Glaubensgrundlagen in Zeiten wachsenden Rationalismus (auch in der Theologie) und von Religionskritik

all dies: kirchenübergreifende Bewegungen

evangelikal – in Landeskirchen heute nicht unbedeutend, aber eher marginal, in den ev. Freikirchen dominant

Evangelikal ungleich fundamentalistisch

wichtig: Glaube muss sich als ps. Lebensentscheidung konkretisieren - es reicht nicht, sich „bloß“ auf die Kirche zu verlassen (rk: sakramentalen Vollzüge; luth. Hören des Wortes) – den „Vätern“ v.a. im P. war immer klar, dass auch dies dazugehört ... - spätere, weitere Entwicklung (EA) „antisakramental“

Schriftverständnis:

zwischen der Theologie prot. Mainline-Kirchen und evangelikal orientierten Christen/Gemeinden/Kirchen gibt es heute an manchen Punkten Konflikte, die ihren Grund oft haben in einem unterschiedlichen Schriftverständnis:

Bultmann-Debatte in den 50er-Jahren – historisch-kritische Bibelws. im Fokus; bis heute Ablehnung einer „radikalen“ histor.-krit. Methodologie
teilw. wird eine „milde“ histor.-krit. Bibelws. akz. (Adolf Schlatter, Karl Heim, Adolf Köberle)
teilw. abgelehnt, außer Textkritik (Chicago-Erkl.) - Übergänge zu fundamentalist. Bibelverst.

(das ist zu einem gut Teil ein innerkirchlicher Konflikt – v.a. auch in der evangelikalen Bewegung, etwa der DEA: ...!)

Ausw.: Segnungsdebatte – theol. im Kern eine Frage der Schrift hermeneutik der Konflikt aber (das wird uns gleich wieder einholen) wird als Streit um die „richtige Ethik“ geführt

materiales Kriterium für (K)G: persönliches Bekenntnis zu Jesus Christus als Herrn und Heiland (weitgehend unabh. von konkreter Kirchenzugehörigkeit und konf. Bekenntnis)

Mögliche Tendenzen und Gefahren (ekkl.):

in unterschiedlicher Konsistenz (bei P. viel weniger ...);
an deren Anliegen ist immer auch was dran – sind nicht einfach falsch/unberechtigt ..

(nicht bloß Unterscheidung, sondern) Trennung zwischen der „sichtbaren“ Kirche und der „unsichtbaren“ (und eigentlichen) Kirche Jesu Christi, die man mit den wahrhaft Glaubenden identifiziert – Gefahr des ekklesiologischen Docketismus

Das weist darauf hin: Zur Gemeinde gehören (eigentlich nur) die wahrhaft Glaubenden (nicht alle Getauften/„Namenschristen“) – Gefahr des ekklesiologischen (und ethischen!) Perfektionismus ↔ Rechtfertigung; „simul iustus et peccator“

Persönlicher Glaube hat auch „ekklesialen Primat“ (Zugehörigkeit zu konkreter Gemeinde ist zumindest nicht zentral) + (weitgehende) Selbstständigkeit der Einzelgemeinde – Gefahr, dass „Kirche“ (theol.)/weltweite Christenheit/„Einheit“ aus dem Blick gerät (an den Rand) - Karikatur: Einheit als Einmütigkeit in der Spiritualität (geistlichen Orientierung)

c. Die Evangelischen in 'God's own country'

von den engl. dissenters über den Deismus zur amerikanischen Zivilreligion

keine Darstellung der rel. Landschaft der USA (keine TV-Prediger, mega-churches ..) - Hinweise auf die histor./theol. Hintergründe ggw. religiöser Phänomene in der USA.

engl. Dissenter (16.-18. Jh. - Gruppen in Opposition zur anglikanischen Amtskirche: Baptisten, Presbyterianer, Kongregationalisten – Katholiken)

viele von ihnen wanderten nach Amerika aus -

keine Staatskirche (kein Gottesbezug in der am. Verfassung);
keine Bedrückung des Gewissens durch vorgegebene Dogmen ...

in gewisser Weise halten diese Gruppen/USA die Grundlagen bis heute hoch; in anderer Weise stottert hier der Motor jedoch ..

Vielfalt der rel. Strömungen.. in den USA, korrespondierend mit Vielfalt der Immigranten – Pluralität der rel. Landschaft in den USA

Obwohl es in den USA nie Staatskirchen/Staatsreligion gab/gibt – hat sich im Laufe der Zeit doch ein „(zivil)religiöser Grundkonsens“ entwickelt, der sich zeigt

- etwa in öffentlichen Gebeten (vor Parlamentssitzungen)
- Schulgebete
- allmorgendliche Flaggengelöbnis an am. Schulen:

"Ich gelobe Treue zur Flagge der Vereinigten Staaten von Amerika und zur Republik, für die sie steht: eine Nation unter Gott, unteilbar - Freiheit und Gerechtigkeit für alle."

aus unserer Sicht verwunderlich für ein Land, in dem die strikte Trennung von Kirche/Religion und Staat Verfassungsrang hat.

Bsp. für das, was man „Zivilreligion“ nennt

(rel. Grundkonsens der USA, der nicht nur konfessions- sd. religionsübergreifend verstanden wird – man bekommt dann allenfalls Probleme mit radikalen Atheisten, viell. mit best. asiat. Rel.).

d.h: Man kann Gott zwar postulieren, man kann über Gott dann natürlich nichts Spezifisches (schon gar nichts spez. Christliches) mehr aussagen – deist. Grundverständnis

Gottesbild der am. Zivilreligion ist i.w. unspezifisch, andererseits gibt es jedoch bestimmte allg. Grundüberzeugungen:

Schöpfer ...;

Gestalter und Teil eines dyn. Weltprozesses (es konkretisieren sich anthropol. Grundüberzeugungen der Aufklärung in den Gottesvorstellungen: – Gott, Tugend, Unsterblichkeit – Vervollkommnung des Menschen: wird im Mormonentum dann gar auf Gott übertragen (steilste rel. Überhöhung am. zivilrel. Vorstellungen – Amerika wird zum Glaubens-Grund und -Gegenstand..;

in der deist. geprägten am. Zivilreligion existiert eine heterogene Vielfalt von Gottesvorstellungen, die nebeneinander existieren ...

Gott/Religion: Schaffer/Träger von Moral und Werten; kennzeichnend für Religion/rel. Orientierung ist weniger der konkrete Glaubensinhalt als die konkrete (eth.) Praxis/Erfahrung.

am. Zivilreligion erweist sich (gerade auch in ihrem Gottesbild) als Amalgam rel., v.a. aber eth., polit. Grundüberzeugungen verschiedenster Provenienz (deistischer Grundkonsens in Amerikas Zivilreligion)

3 Phänomene (exempl.):

(natürlich auch Mainline-Kirchen, mit einer uns ähnlichen theol. Ausrichtung)

... **new thought/ Neugeist-Bewegung** – Heilung als Thema:

19. Jh. Christian Science (Mary Baker Eddy) und ihr spiritualistisches Glaubensverst. - der „un-gefüllte“ Gottesbegriff der am. Zivilreligion bleibt nicht „leer“, sondern wird auf höchst untersch. Weise gefüllt. Nicht mehr eigentlich evangelisch (Hintergrund ist es) - Einfluss v.a. auf (3. Welle) der Pfingstbewegung.

Pfingstbewegung – 1906 („Asouza-Street“, LA); neue Konfession ...: Erfahrungs/Erlebnisreligion – Manifestationen des Wirkens des Hl. Geistes

Ich hatte ja gesagt: kennzeichnend für rel. Orientierung in den USA ist weniger der konkrete Glaubensinhalt als die konkrete Praxis/Erfahrung – hier wird die Erfahrung zum Gl.-Gegenstand.

... Entstehung der Pfingstbewegung in den USA kein Zufall.

Fundamentalismus ...

ist ein Derivat ... am. zivilrel. Überzeugungen (und keineswegs zufällig in Amerika entst.) – Reaktion auf naturws., philos., polit. Entwicklungen im 19. Jh. (Darwin ..; zunehmende Entfaltung der NaturWs ohne Rückbezug auf Religion/Gott)

Ausgangspunkt: Man sieht den am. zivilrel. Grundkonsens gefährdet: dass es einen Gott gibt, deshalb

- kann und darf der Menschen nicht vom Affen abstammen, wie man Darwin verzeichnet
- kann und darf eine Naturws., die dezidiert ohne Gott auszukommen meint, nicht richtig sein (psychol. Abspaltungen passieren dennoch sehr wohl ..)

5 fundamentals:

1. die Irrtumslosigkeit der Bibel
2. die [Gottheit Jesu Christi](#) und seine Geburt von der [Jungfrau Maria](#)
3. seine [stellvertretende Sühne](#)
4. seine [leibliche Auferstehung](#)
5. die zweite [Wiederkunft Christi](#) bei der leiblichen [Auferstehung der Toten](#)

(Dispensationalismus)

F = Versuch, die Grundlagen des christl. Glaubens gegen die Anfragen aus NWS, Philosophie ... abzusichern.

Man fragt sich, wo unterscheiden sich die F. eigentlich von unseren Überzeugungen?

F = nur auf den 1. Blick theol. Pos.; entscheidend sind der Verstehenszusammenhang (hermeneutischen Vor- und Randbedingungen) sowie die (versteckten) eth./polit. Implikationen – die sind der eigentliche Punkt

1. nicht eigentl. Fragen der Bibelhermeneutik, sd. die eth.-polit. Relevanz/Umsetzung biblischer Aussagen/Lehren (Zustimmung .. als shibboleth der Zugehörigkeit)
2. ...? - biologistische Mariologie – Behauptung einer Faktizität im Kontext ethischer Gesetzmäßigkeit (als eth. Forderung übertragen: kein Sex vor der Ehe als bibl. Norm ..) - Ablehnung eines „Kanons im Kanon“ oder einer „Hierarchie der Wahrheiten“
3. + 4. Faktizität statt Glaubenszeugnis; Glaube (an Auferstehung als auch nws. evidenten Faktum) wird zur Weltanschauung
5. nicht um „die letzten Dinge“ ..., sd. gepaart mit rel.-polit. Überzeugungen (Dispensationalismus; Prä- und Postmilleniarismus – Entrückung der Gläubigen vor/nach der Wiederkunft Christi – solche Vorstellungen sind prägend für die polit. Leitlinien des am. Konservatismus ...)

Versuch ...

fundamentalistisches Schriftverständnis:

Chicago-Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Hl. Geist – oft wird auch von „Unfehlbarkeit der Hl. Schrift“ gesprochen

in D: Zustimmung zur CD als Mitgliedsbedingung für die „Konferenz bibeltreuer Ausbildungsstätten“

Kennzeichen für Fundamentalismus im ev. Kontext: „bibeltreu“ als Kampfbegriff

Um von Fundamentalismus im engeren Sinn des Wortes sprechen zu können, reicht das Motiv der Verbalinspiriertheit und Unfehlbarkeit der Heiligen Schrift als Definitionskriterium noch nicht aus. Es müssen weitere Motive hinzukommen: (die konservative politische Gesinnung und) v.a. der Wille, religiös begründete Überzeugungen auch politisch durchsetzen zu wollen, also die Verbindung von Politik und Religion. Der christliche Fundamentalismus in diesem engeren Sinn ist im deutschsprachigen Bereich anders als in den USA kein hoch organisierter und politisch einflussreicher Faktor. In Westeuropa stellen sich fundamentalistische Strömungen in ihren protestantischen oder katholischen Spielarten vor allem als kirchenpolitische, seelsorgerliche und ökumenische Herausforderung dar.

Orientiert man die Begriffsbestimmung von „fundamentalistisch“ nicht primär historisch, sondern geht von gegenwärtigen Konflikten und ihrer öffentlichen Diskussion aus, so tritt die dunkle Seite protestantischer Erweckungsfrömmigkeit ins Blickfeld.

(da gibt es die Schnittmengen zwischen evangelikal und fundamentalistisch – Grundsatz: Unterscheiden!)

Der Fundamentalismusbegriff kennzeichnet (Fehl)-Entwicklungen christlicher Frömmigkeit und bezeichnet ihre fragwürdigen Ausdrucksformen:

Kampfbegriff „bibeltreu“ geht einher mit elitärem Selbstverständnis, Schwarz-Weiß-Denken, beanspruchtes Wissen über die Zukunft, weltbildhafter Dualismus, Fixierung auf die Wahrnehmung des Bösen etc.

Für die gegenwärtige Wahrnehmung fundamentalistischer Orientierungen ist die Unterscheidung zwischen einem Wort- und einem Geistfundamentalismus von zentraler Bedeutung. Beiden gemeinsam ist, dass sie auf die menschliche Sehnsucht nach Vergewisserung und Sicherheit antworten.

Der Wortfundamentalismus sucht rückwärts gewandt die Glaubensvergewisserung durch den Rekurs auf das unfehlbare Gotteswort in der Vergangenheit. Er sieht Christus preisgegeben, wenn Adam nicht als historische Person verstanden wird.

Der Geistfundamentalismus orientiert die Vergewisserung primär an sichtbaren Geistmanifestationen, die als unzweideutige Zeichen, ja Beweise der göttlichen Gegenwart angesehen werden (Heilungen, ekstatische Erfahrungen, ...). Er meint, dass demjenigen etwas Entscheidendes im christlichen Leben fehlt, der z.B. nicht in Zungen redet.

F. hat v.a. allem in seinem Schriftverst., aber auch in seinen eth. Positionen sowie in der Abkehr von theol. Inhalten großen Einfluss auf evangelikale Bewegung (auch bei uns):

in Ev. Allianz wird kaum mehr um „theol. Fragen“ im engeren Sinn gestritten (Schriftverständnis ist nicht Gegenstand der Debatte in der EA ...; Rechtfertigung, Ekklesiologie - „Konf. für Gemeindegründung“, Trinität ...), sondern nach außen um eth. Fragen –

man definiert sich im fund. Kontext (aber heute zunehmend auch im evangelikalen Bereich) weniger an best. theol. Grundüberzeugungen als an polit. und eth. Grundpositionen

Dinge vermischen sich, inhaltliche Diskurse werden nicht mehr geführt:

seit gut 10 J.: Einvernehmen von Evangelikalen und Pfingstlern ... –

Evangelikale waren eigentlich „orth. Protestanten“ (Vorwurf an P.: 'Geist von unten'; Gott wird auf seine erfahrbaren Manifestationen reduziert; deus absconditus? - Verbindlichkeit/Sichtbarkeit von Gemeinde).

Heute: Ausklammern der Debatte um 3. Glaubensartikel, Hl. Geist., Kirche

Dem Fundamentalismus ist entgegenzuhalten:

Er greift die religiöse Tradition nicht in ihrer Fülle auf, sondern eklektisch und reduktionistisch.

Er verwechselt certitudo (Glaubensgewissheit) mit securitas (Sicherheit durch faktenwissen).

Die Verlässlichkeit des göttlichen Wortes lässt sich aber gerade nicht durch den Glauben an ihre wortwörtliche Inspiration sichern. Die Bibel wird missverstanden, wenn ihr Charakter als Glaubenszeugnis verleugnet wird. In ihr lässt sich kein Vorrat unfehlbarer Fakten finden: zur Welterschaffung; zum Endzeitablauf; zur Strategie, Krankheiten schnell und wirksam zu heilen.

Gerade in dieser Faktenfokussierung erweist sich der F. als (Stief)-Kind einer philosophischen Tradition, die er für gewöhnlich scharf bekämpft: radikaler Rationalismus

Fundamentalistische Strömungen verleugnen christliche Freiheit und sind von Angst bestimmt.

Fundamentalismus ist auch ein Antwortversuch auf die Vergewisserungssehnsucht des heutigen Menschen in seinen komplexen, unübersichtlichen Lebenskontexten.

Jedoch ist dieser Versuch erfolglos. Denn Glaubensgewissheit ist ein (unverdientes) Geschenk und menschlicher Verfügung entzogen.

„Evangelisch – aus gutem Grund“

Versuch einer

3. Zusammenfassung:

Schriftverständnis - Kernfrage:

Ist die Bibel als Text „unfehlbares Wort Gottes“/„materiales“ Evangelium, die (objektive) Fakten enthält, auf die sich der Glaube gründen und stützen kann

oder

wird die Schrift (erst) in der Verkündigung (eigentl.) zum Wort Gottes/zum Evangelium, zur „viva vox evangelii“, in der der Glaube seinen „guten Grund“ findet?

m.E. tauchen hier ähnliche Diskurse wieder auf wie zwischen Luther und den Spiritualisten in der Ref.-Zeit

Rechtfertigung, Kirche, Einheit - materiales Kriterium für KG:

- | | |
|-------------------------------|--|
| (mainline Prot. „unierten“): | KG als Gemeinschaft in Wort und Sakrament nach CA 7; Kirche: die durch den Glauben gerechtfertigten Sünder (zur Kirche gehören Glaubende und Sünder; v.a.: wir sind beides zugleich) |
| („Frommen“): | KG (primär) als Gemeinschaft der ps. an Christus Glaubenden (Basis der EA 1847/1972 – heute kein Bezug auf Sakr./Amt mehr): |
| (fundamentalistische Persp.): | Gemeinschaft (Christsein) als Zustimmung zu bestimmten Fakten und einer festgelegten eth.-moral. Grundorientierung (Grundkonflikt mit dem Evangelium von der Gerechtigkeit Gottes) |